

Der Markhof

Zur Geschichte eines Grazer Vorstadthauses

Von ROBERT BARAVALLE



Das einzige¹ nachweisbar von den beiden berühmten Architekten Eduard van der Nüll und August Siccard von Siccardsburg entworfene Gebäude in Graz ist der Markhof (Schubertstraße 16)².

Das schöne und große Gebäude, im Stil des ausklingenden Klassizismus erbaut, liegt in dem Winkel zwischen Leechgasse — Schubertstraße—Geidorfgürtel; die Hauptfront sieht nach Westen; hier breitet sich ein großer Park mit prachtvollen alten Bäumen aus. Die sehr schlicht gehaltene Hinterfront ist gegen den Geidorfgürtel, der bei der Errichtung des Hauses noch nicht bestanden hat, gerichtet. Entlang der Schubertstraße steht das einstöckige Nebengebäude, einst Stall, Wagenremise und Gärtnerwohnung, heute zu Wohnungen umgebaut.

Das Grundstück, das zum Markhof gehörte, nahm einst den ganzen Raum von östlich des Geidorfgürtels, der zum Teil auf den Gründen des Markhofes errichtet wurde, und zwischen Leech- und Schubertstraße ein und endete in einem spitzen Winkel am Zusammenstoß der heutigen Zinzendorf-, Schubert-, Leech-, Beethoven- und Halbärthgasse.

Diese ausgedehnten Gründe, die über 5 Joch ausmachten, gehörten einst zum Meierhof der Kirche St. Kunigunde am Leech. Sie waren ursprünglich im Besitz der Traungauer und wurden am 28. Oktober 1233 zu Erdberg bei Wien (heute III. Wiener Gemeindebezirk) von Herzog Friedrich von Österreich (Herzog Friedrich II. der Streitbare) an den Deutschen Ritterorden geschenkt. Zu diesem Besitz gehörten außer den ausgedehnten Meierschaftsgründen vor allem die Kirche auf dem Hügel nahe der Stadt „Pairisch Gretz“, die der hl. Kunigunde geweiht war³.

Der zum Meierhof am Leech gehörige Grundbesitz dürfte an jenen von Guntarn angeschlossen haben. Die später zum Markhof gehörigen Grundstücke, Äcker und Wiesen, erstreckten sich ursprünglich von der Heinrich(Geidorf-)straße bis zur heutigen Leechgasse; sie waren im Besitz des Bäckermeisters Seidl, der sein Haus in der Geidorfstraße hatte⁴. Nach seinem Tode scheinen Teile der Grundstücke an verschiedene Erben gekommen zu sein, denn die Witwe Joseph Seidls, Constantia, brachte ihrem zweiten Mann Franz Hütter nur mehr den Acker und die Wiese zwischen der heutigen Schubertstraße, dem Geidorfgürtel bzw. etwas östlich desselben, der Leech- und der Zinzendorfgasse zu. Am 30. September 1775 erhielt Hütter diese Gründe auf Grund des Testaments seiner Frau zugeschrieben⁵. Der Schätzwert des Grundes anlässlich der Verlaßabhandlung wurde mit 500 fl. (etwa 30.000 S von heute) festgesetzt. Nach Hütters Tod erbten diese Gründe seine Tochter Elisabeth und ihr Mann Johann Uitz. Da Elisabeth noch minderjährig war, wurde die Zuschreibung an die beiden auf Grund des Testaments ihres Vaters und der Einwilligung ihres Vormundes Franz Lauterer, die vor der Eheschließung am 15. Jänner 1775 erfolgt war, durchgeführt. Der Schätzwert betrug nun schon 650 fl. Elisabeth hatte noch drei Geschwister: Zwei Brüder und die mj. Schwester Constanze. Welche Teile des Nachlasses nach Franz Hütter an diese anderen drei Kinder gefallen sind, geht aus den Akten und auch aus der Inventur vom 16. August 1796 nicht hervor. Warum die Inventur so spät durchgeführt wurde, ließ sich auch nicht feststellen. Das an Elisabeth gefallene Grundstück wird in der Inventur der „Hausacker rückwärts am Leechfelde“ bezeichnet und auch wieder mit 650 fl. bewertet. Der Name „Hausacker“ deutet darauf hin, daß er direkt einst zum Meierhof verwendet worden ist und erst später zu Kaufrecht ausgegeben wurde⁶.

Die weiteren Grundstücke, die zum Meierhof am Leech gehörten, sollen hier nicht einzeln verfolgt werden. Nur ein Grundstück sei noch hervorgehoben, jenes, auf dem, fast benachbart zum Markhof, Erzherzog Johann später das Palais Meran erbaute und den schönen, heute leider verwahrlosten Garten anlegen ließ. Auch dieses gehörte wie die Markhofgründe zu den Meierschaftsgründen der Deutsch-Ordensritter-Commende am Leech. Sie wurden von der heutigen Elisabethstraße und der Leonhardstraße begrenzt. Während aber die Gründe des Markhofes erst im Jahre 1848 durch die Grundbefreiung von der Untertänigkeit zur Commende gelöst worden sind, hat sich Erzherzog Johann sogleich nach dem Erwerb der Gründe um diese Lösung bemüht. Den Grund, auf dem das Palais Meran erbaut und der Garten angelegt wurde, löste er am 1. März 1834 mit 704 fl. 44²/₁₅ kr von der Dienstbarkeit ab. Dieser Grund

mit der Urbar Nr. 18 war mit $\frac{2}{3}$ der Commende dienstbar und wird als in der „Leonharderstraße“ gelegen bezeichnet. Er hatte die Konskriptionsnummern 512 und 513 und bestand aus dem „oberen und unteren Hausgarten“ und Wiesen. Die Realität in der Größe von 2 Joch 276 qKlafter war früher im Besitz der Maria Juliana Hütterin und dann des Conrad Engelhart gewesen, von dem die Gründe Erzherzog Johann erworben hat. Teile dieser Gründe wurden später zur Errichtung der sogenannten Meranschen Häuser in der Elisabethstraße verwendet. Heute ist das schöne Palais mit dem einst prachtvollen Garten, das Baumeister Hauberrisser d. Ä. entworfen und gebaut hat, nach Freigabe durch die englische Besatzungsmacht an das Finanzärar gekommen⁷. Diese Angabe soll nur einen Hinweis auf die Ausdehnung der zum Meierhof der Commende am Leech gehörigen Gründe geben und außerdem eine kleine Erinnerung an Erzherzog Johann bieten.

Die zum Markhof gehörigen Grundstücke „Urb. Nr. 344 und 345, St. Leonhard, am Leechfeld zwischen der Seufzerallee (Schubertstraße) und der Leechgasse gelegen“, erbte am 22. Dezember 1831 nach dem Tode des Johann Uitz seine Witwe Elisabeth. Der Schätzwert betrug 1500 fl. C.M. In der Steigerung des Schätzwertes von 500 fl. auf 1500 fl. zeigt sich das durch die Erweiterung der Stadt Graz zunehmende Interesse an Grundstücken außerhalb des engeren Stadtgebietes⁸.

Nach dem Tode der Elisabeth Uitz am 15. Mai 1841 erbten den Grund ihre Kinder Johann, Georg, Franz, Josef und Theresia. Die Besitzübertragung wurde im Grundbuch erst am 16. September 1844 eingetragen, obwohl der Grund schon mit Kaufvertrag vom 27. Dezember 1843 an Carl von Prevenhüber verkauft worden war. Die ortsgewöhnliche Bewilligung zu diesem Verkauf erfolgte erst am 8. Jänner 1845. Johann Uitz hatte den Abschluß des Kaufvertrages für sich und seine Geschwister erst ein halbes Jahr nach seinem Abschluß dem Ortsgericht mitgeteilt. Der Grund war um 8000 fl. an Prevenhüber verkauft worden. Binnen 12 Jahren war er fast auf das Sechsfache im Preis gestiegen. Auch bei diesem Verkauf war die Bezeichnung „Hofacker“ noch beibehalten worden. Wann dieses ursprüngliche Dominikalland verkaufrechtet worden ist, läßt sich allerdings nicht feststellen. Mit dem Kauf durch Carl von Prevenhüber war die Grundlage zur Erbauung des Markhofes gegeben⁹. Der an Prevenhüber verkaufte Grund umfaßte 5 Joch 72 qKlafter¹⁰.

Carl von Prevenhüber (Prevenhuber) hatte die Absicht, sich hier einen vornehmen Sitz zu errichten. Er war Direktor der von Seßler'schen Werke in Krieglach und Gründer der Lokomotivfabrik in Wiener Neustadt. Er war mit Johanna, geb. Seßler, vermählt. Carl von Prevenhüber

starb am 29. September 1845 in Salzburg, seine Gattin war ihm am 25. August 1843, gleichfalls zu Salzburg, im Tod vorangegangen. Er war ein Glied der angesehenen Gewerkefamilie der Prevenhüber, einer der ältesten Familien des steirischen Eisenadels. Die Familie stammte aus Radmer und kommt schon im 16. Jahrhundert im Gebiet des Erzberges vor. Ein Valentin Prevenhuber war 1548 Ratsbürger zu Eisenerz. Wurzbach kennt nur einen Johann Adalbert Prevenhuber, geb. 1770, der als Direktor der großen Eisenwerke in Weyer im Jahre 1835 gestorben ist, und den angeblich im 16. Jahrhundert geborenen Valentin. Ob dies der 1548 als Ratsbürger zu Eisenerz genannte Valentin ist, läßt sich nicht feststellen. Pantz veröffentlichte eine Stammtafel der Prevenhuber, in der aber der Carl von Prevenhüber nicht erscheint¹¹.

Die angesehene Stellung Carls von Prevenhuber dürfte ihn mit van der Nüll und von Siccardsburg zusammengebracht haben, die ihm einen Plan für sein Grazer Palais verfaßten. Diese Entwürfe sind allerdings nicht mehr erhalten. Es liegen nur vom Grazer Baumeister Mansperg zwei Baupläne eines Aufrisses des Gebäudes, ein Grundriß des ersten Stockwerkes, ein Plan des Stallgebäudes und ein Situationsplan der Prevenhuberschen Gründe (von östlich des Geidorfgürtels, zwischen der Leechgasse—Seufzerallee und Zinzendorfgasse) vor, welche Pläne dem Kommissionsprotokoll vom 10. September 1844 über „das Bauvorhaben des Herrn Prevenhüber außer der Zinzendorfgasse in Graz“ zugrunde gelegt worden waren. Leider hat sich dieses Kommissionsprotokoll ebenso wenig erhalten, wie jenes vom 23. Mai 1845. Mit dem Bau scheint schon 1844 begonnen worden zu sein. Nach dem Tode Carls von Prevenhuber dürfte der Bau eingestellt worden sein¹².

Seine Erben waren sein gleichnamiger Sohn (?) und als dieser noch vor 1848 gestorben war, dessen Kinder Johann und Elisabeth von Prevenhuber, welche nach Abschluß der Erbschaftsverhandlungen sogleich darangingen, den ganzen Grazer Besitz Carl von Prevenhubers zu veräußern. Dieser war nicht unbedeutend gewesen. Er hatte den heutigen Markhof und das dreistöckige Haus am Kleinen Glacis Nr. 9 mit Garten (heute Radetzkystraße Nr. 5) umfaßt.

Das Haus am Kleinen Glacis wird in der Lizitationsbeschreibung wie folgt bezeichnet: „Das zum Verlaß des Herren Carl von Prevenhuber gehörige Haus am kleinen Glacis Nr. 9, untertänig dem Ortsgericht der fortifikatorischen Liebenweinschen Gült zu Graz, das der Licitation am 21. März 1849 zugestimmt hatte, im Grundbuch unter Urb. Nr. 69 lit. B eingetragen, bestehend aus einem im Jahre 1838 erbauten dreistöckigen Hause mit 24 Zimmern, einem geräumigen Hof und einem

Garten von 97 qKlaftern (rund 300 qm)“. Der Ausrufungspreis betrug 20.000 fl. C. M.¹³.

Die Lizitation des heutigen Markhofes wurde wenige Tage nach der vorstehenden Lizitation ebenfalls in der Grazer Zeitung ausgeschrieben¹⁴. Diese große Anzeige gibt auch den einzigen dokumentarischen Nachweis, daß die beiden Architekten van der Nüll und von Siccardsburg das Gebäude entworfen haben, da im Stadtarchiv, wie schon erwähnt, nur die Pläne des Grazer Baumeisters und diese nicht vollständig, aber keinerlei Akt, erhalten sind. Jedenfalls würde sich im Akt ein Hinweis auf die beiden Architekten gefunden haben.

„Licitation“ eines Palais samt Garten

Infolge Bewilligung des hohen steiermärkischen Landrechtes vom 6. März 1849, Zl. 11529, wird vom Ortsgericht der D. RO. Commende am Leech zu Graz (vom 31. März 1849) die zur Carl v. Prevenhuberischen Verlaßmasse, bestehend aus dem Freihaus und Garten außer der Zinzendorfgasse zu Graz gelegene Realität über Ansuchen der Erbeserben vom 11. Mai 1849 (?) öffentlich feilgeboten. Die Realität bestand aus dem noch unausgebauten Hauptgebäude in Stein- und Ziegelmauerwerk, das bis auf wenige Innenteile vollendet und mit starkem Eisenblech eingedeckt war. Im „Souterrain“ befanden sich zwei Küchen, mehrere Vorratskammern und ein geräumiger Keller, im Erdgeschoß ein Salon, acht große und acht kleine Zimmer, im 1. Stockwerk 14 Zimmer und zwei Küchen. „Das Haus gewährt nach einer Seite eine unbeschreibliche und entzückende Aussicht (nach Westen), die durch fremde Bauführung keinen Eintrag erleiden kann, weil die Gartenanlage sich bis zum Ende der Zinzendorfgasse erstreckt.“ (Heute ist allerdings diese Aussicht durch die hohen alten Bäume des Parks und durch das Studentenheim im letzten Dreieck gegen die Zinzendorfgasse zu gehemmt.) Zwei Nebentreppen und eine Haupttreppe führten in die Stockwerke empor. Für vier Familien konnten die Räume zu Wohnungen abgeteilt werden. „Das Gebäude ist nach dem Plane des berühmten Architekten van der Nüll und Skardsburg (!, so gedruckt, der Abschreiber der Anzeige hat offenbar die beiden Architekten, die immer zusammenarbeiteten, für eine Person gehalten) in Wien ausgeführt und liegt in der angenehmsten Gegend der Vorstadt der Stadt Graz.“ Die Länge des Baues betrug 22 Klafter (39.6 m), die Breite 6 Klafter (10.80 m).

Gegen die „Seufzerallee zu“ lagen die Nebengebäude: Eine Remise für 4 Wagen, ein Stall für 7 bzw. 8 Pferde mit marmornen Wasser-

muscheln und eisernen Futterraufen, ein Kuhstall, eine Meierwohnung mit zwei Zimmern, im ersten Stock ein Futterbehälter, eine „Domestikenwohnung“ mit zwei Zimmern und eine große Vorratskammer. Dieses Gebäude war mit englischem Schiefer gedeckt. Der über drei Joch große Garten war nach englischem Geschmack mit Bäumen und „Gesträuchpflanzen“ angelegt. Zwei Erdhügel — sie bestehen noch heute — waren aufgeführt worden; in dem einen befand sich eine kleine Grotte. Außerdem waren zwei Brücken, die eine aus Eisen, die andere aus Lärchenholz, hergestellt worden. Eine Fläche von 2 Joch stand zur landwirtschaftlichen Nutzung zur Verfügung. Das ganze Grundstück war durch einen lebenden Zaun eingefaßt. Zur Vollendung des Hauptgebäudes nach dem ursprünglichen Plan sei nur noch ein mäßiger Kostenaufwand erforderlich, „allein dann wird man ein Palais haben was Bequemlichkeit, Schönheit und Solidität betrifft, jenem Sr. k. k. Hoheit des Erzherzog Johanns in Graz (Palais Meran) an die Seite gestellt werden darf¹⁵.“

Nach der gerichtlichen Schätzung vom 13. Jänner 1846 hatten die Gebäude in dem damaligen Zustand einen Wert von 13.500 fl. C.M., der zugehörige Grund von 5 Joch 500 qKlafter einen solchen von 6109 fl. 22²/₄ kr C.M., zusammen von 20.919 fl. 22²/₄ kr C.M.; die Realität wurde mit dem Ausrufungspreis von 12.000 fl. C.M. feilgeboten. (C.M.=Conventions Münze=Silbergeld oder Papiergeld mit Silberwert zum Unterschied zu der gleichzeitig geltenden Wiener Währung = W.W., einem Papiergeld, das dem 2¹/₂fachen der C.M. entsprach.) Den Verkauf hatten die Rechtsanwälte Dr. Caspar Sailler in Wien und Dr. Franz Strafella in Graz, Tummelplatz 18, übernommen.

Das Jahr 1849 war kein günstiges Jahr für den Verkauf von Realitäten dieser Art. Die Vermögenslage des Adels war durch die Bauernbefreiung unsicher geworden, die Preise stiegen, die politische Zukunft des Staates war ungewiß. Dennoch fand sich bald ein Käufer. Am 7. August 1849 teilte Frau Julie Freiin von Mandell, geb. Jancovich von Prebio und Vuchin, dem Ortsgericht der Commende am Leech mit, daß sie diese Realität von den Erben nach Carl von Prevenhueber, Johann und Elise Edle von Prevenhueber, um 15.500 fl. C.M. gekauft habe. Der Kaufvertrag war schon am 16. Mai 1849 mit Dr. Strafella abgeschlossen worden. Für die Realität wurden 15.000 fl. C.M. für das am Grund erliegende Baumaterial 500 fl. gezahlt. Die Käuferin übernahm eine Schuld von 2000 fl. an die Uitzschen Erben nach dem Prevenhueberschen Kaufvertrag vom 27. Dezember 1843 und eine Schuld an die Steiermärkische Sparkasse von 10.000 fl. laut Schuldschein vom 8. August 1845, so daß nur 3000 fl. C.M. sofort und 500 fl. C.M. zu einem späteren Zeitpunkt bar zu zahlen waren¹⁶.

Bis zur Grundbefreiung hatten die Besitzer dieses Grundes an die Commende Leech eine jährliche Herrenforderung von 15 fl. 20 kr und einen jährlichen Sackzehent von vier Massel Korn und vier Massel Weizen, gestrichenes Grazer Maß, zu entrichten. Diese Dienstbarkeit wurde durch die allgemeine Grundablösung bereinigt.

Die neue Besitzerin scheint den Bau fortgeführt zu haben. Leider fehlen darüber die Bauakten. Lange konnte sie sich aber nicht des neuen Besitzes erfreuen. Sie starb schon am 13. Mai 1849 zu Ofen, also noch vor Abschluß des Kaufvertrages, und hinterließ die Realität ihrem Gatten Karl Freiherrn von Mandell, dem sie vom Landgericht Graz am 31. Jänner 1851 eingeantwortet wurde. Einen Monat später starb er am 28. Februar 1851. In seinem Testament vom 21. August 1850 nannte er diese Realität „das vormals Prevenhubersche unter Konstr. Nr. 902 und 895 erscheinende Haus zu Graz in der Leech- und Zinzendorfsgasse (!)“¹⁷.

Die Erben waren seine Geschwister Rudolf Freiherr von Mandell und Louise Freiin von Berg, geb. Freiin von Mandell. Am 6. April wurden die Erbschaftsverhandlungen abgeschlossen. Rudolf Freiherr von Mandell erhielt die Herrschaften Hornegg und St. Josef (bei Stainz) und die Gült Doblegg (bei Tobelbad), Louise (Ludovika) Freiin von Berg die vormals „von Prevenhubersche Realität“, eingetragen im Vormerkbuch der Deutschen Ritter Orden Commende am Leech unter Urb. 344 und 345, Konstr. Zahl 902 und 895, Haus samt Garten in der Zinzendorf- bzw. Leechgasse und das Gut Hartmannsdorf¹⁸. Noch zu dieser Zeit wurde für diese Realität der Name „Hofacker“ in der Einantwortungsurkunde gebraucht. Die neue Besitzerin baute das Haus fertig. Im Jahre 1868 verkaufte sie dann die gegen die Zinzendorfsgasse zu gelegene Parzelle.

Am 24. November 1883 verkaufte Louise Freiin von Berg, die damals zu Münchenhofen (bei Weiz) ihren ständigen Aufenthalt genommen hatte, die Realität durch ihren bevollmächtigten Sohn Karl Freiherr von Berg an Frau Emilie von Reininghaus, geb. Mautner Edle von Markhof. Die Käuferin gab nun dem Besitz den Namen Markhof¹⁹.

Frau Emilie von Reininghaus starb, 84 Jahre alt, am 28. März 1887; die Eigentumsrechte über den Markhof wurden am 12. Juli 1888 an ihre Erben Karl, Dr. Paul und Fritz Reininghaus übertragen. Am 15. Juli 1890 hatte Dr. Paul Reininghaus durch Kauf und Tausch von seinen Mitbesitzern die ganze Realität an sich gebracht²⁰.

Schon im Jahre 1889 hatte Dr. Paul Reininghaus mit dem teilweisen Umbau des Stallgebäudes begonnen. Die Sattelkammer und der Pferdestall wurden heizbar eingerichtet, im Bodenraum ein Zimmer und eine Kammer ausgebaut. Am 30. März 1889 fand die Kommission des Stadt-

bauamtes statt, welches mit geringfügigen Änderungen dem Plan des Stadtbaumeister Georg Bönel zustimmte²¹.

Aus der Verkaufsurkunde vom 24. November 1883 läßt sich ein genaues Bild des damaligen Zustandes der Realität gewinnen. Die Besitzerin, die auf Münchenhofen ständig wohnte, kümmerte sich anscheinend nur wenig um den Grazer Besitz. Die einstöckige Villa hatte am 26. Mai 1871 mit Glashaus und Wirtschaftsgebäude die Nummer Leechgasse 3, das Stallgebäude die Nummer Schubertgasse 16 erhalten²².

Zur Zeit des Verkaufes an Frau Emilie von Reininghaus waren die Gartenparzelle mit dem Glashaus, den Holländerkästen (Mistbeeten), den Warmbeeten und der Wasserleitung im unverbürgten Ausmaß von 3 Joch 1544 qKlafter an den Handelsgärtner Zölestin Glieder verpachtet. Seine Herstellungen wurden dem Glieder vor dem Verkauf abgelöst. Der Kaufpreis betrug 105.000 fl. (etwa 2.1 Millionen Schilling). Hievon waren etwa 20.000 fl. Sparkassa-Schulden, der Rest von 86.267 fl. 56 kr war bar zu bezahlen²³. Als Dr. Paul Reininghaus die Anteile von je $\frac{1}{3}$ von Fritz Reininghaus auf Rabenstein und Karl Reininghaus, Fabriksbesitzer in Gösting (Chemische Fabrik) ablöste, hatte er für jedes Drittel 55.000 fl. zu bezahlen²⁴.

Am 26. Februar und am 18. April 1907 wurden mehrere Grundabtretungen zur Ausgestaltung des Geidorfgürtels notwendig; sie waren mit Teilungsplan vom 3. März 1906 festgelegt und mit Grundabtretungsvertrag vom 28. Februar 1907 durchgeführt worden²⁵.

Dr. Paul Reininghaus verkaufte am 13. März 1916 den Besitz an das Ehepaar Georg und Gisela Koch zu gleichen Teilen, von denen ihn mit Kaufvertrag vom 6. Mai 1919 die Eheleute Carl und Maria Rieckh erwarben. Nach dem Tode Carl Rieckhs (10. August 1937) kam das Eigentum über seinen Besitzanteil an Frau Frieda von Kiwisch. Frau Hermine Rieckh vererbte nach ihrem am 12. Oktober 1939 erfolgten Tod das Gut zu verschiedenen Teilen an Frau Frieda von Kiwisch, Hermann Rieckh, Dora Jahn, Martha Hayek, Paul Rieckh und Christa, Peter und Hans Meyer-Rieckh. Von diesen anderen Teilbesitzern löste Frau Frieda von Kiwisch am 25. Mai 1940, 20. August 1941, 23. und 31. August 1949 und 11. Mai und 11. September 1951 ihre Anteile ab und ist mit ihrem Gatten Erich von Kiwisch seit 1951 die Alleinbesitzerin des Markhofes.

Im Laufe der Jahrzehnte haben natürlich die verschiedenen Besitzer zahlreiche Umbauten und Modernisierungen vorgenommen, die aber, da nicht bewilligungspflichtig, aktenmäßig nicht festgehalten sind²⁶.

Nur eine bauliche Veränderung ist noch aktenmäßig nachweisbar. Am 6. Mai 1927 suchte Karl Rieckh unter Vorlage eines Planes des Baumeisters Tschernischegg um die Bewilligung zur Herstellung von zwei

Wohnungen mit je einem Zimmer und Küche an Stelle des bisherigen Pferdestalles an und bat, ihm für diese neuen Wohnungen die Steuerfreiheit zu bewilligen. Die am 20. Mai 1927 stattgefundene Kommission ordnete nur geringfügige Änderungen des vorgelegten Planes an. Die lichte Höhe der Räume wurde mit 3.20 m festgesetzt und am 3. Juni 1927 die Baubewilligung erteilt²⁷.

Die vorliegende kleine Zusammenstellung soll ein bescheidener Beitrag für das lang erwartete Häuserbuch des II., III. und VI. Stadtbezirkes von Graz sein²⁸. Ein durch die Namen der Architekten besonders merkwürdiges Gebäude wurde zu diesem Zweck herausgegriffen. Außerdem konnte angedeutet werden, daß aus dem Grundbuch der Commende am Leech sich noch zahlreiche Daten für ein Häuserbuch für das Gebiet zwischen Leonhardstraße und Heinrichstraße gewinnen lassen dürften.

Anmerkungen

¹ Gültige mündliche Mitteilung von Herrn Dr. Andorfer, Custos des Stadtmuseums Graz.

² Eduard van der Nüll, geb. Wien, 9. Jänner 1812, gestorben Wien, 3. April 1868 durch Selbstmord und August Siccard von Siccardsburg, geb. zu Wien (nach anderen Quellen zu Pest) am 6. Dezember 1812, gest. zu Weidling bei Wien am 11. VI. 1868, sind das berühmte Architektenpaar, das förmlich unzertrennlich immer zusammenarbeitete. Von ihnen stammt unter anderem die ehemalige Hofoper in Wien (vor der Zerstörung durch amerikanische Bomben), das Carltheater, der Kommandanturtrakt des Arsenal in Wien, das Haas'sche Haus am Graben, das Palais Larisch, alle in Wien, das Sparkassengebäude in Prag, repräsentative Gebäude in Budapest und viele andere Bauten. Sie galten als die ersten Architekten ihrer Zeit in der österreichisch-ungarischen Monarchie. (Thieme-Becker-Künstlerlexikon, Band XXV, S. 534 und Wurzbach, Band 20, S. 422 ff. und Band 34, S. 204 ff.).

³ Fritz Posch in Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchivs, Band 2, „Guntarn-St. Leonhard“, S. 156, und Zahn Urk.B. II, Nr. 303.

⁴ Theresianischer Kataster.

⁵ LRA, Grundbuch Commende Leech, Tom. III, f. 123, 4767 u. Akten Nr. 146.

⁶ Ebenda. ⁷ Ebenda. ⁸ Grundbuch Commende Leech, Band 8, G. 1038, f. 75.

⁹ Ebenda.

¹⁰ Anmeldeprot., Tom IX., S. 736, Nr. 1060 und Besitztittelbuch, Tom X, S. 22—25, Nr. 1061.

¹¹ „Die Gewerken im Bannkreis des steirischen Erzberges“ von Dr. Anton Reichsritter von Pantz in den Jahrbüchern des Adlers, Band XXVII und XXVIII, S. 254 ff. und Wurzbach, Band 28, S. 282.

¹² Stadtarchiv Graz, Akt 12.243/1844, hiebei auch ein aufschlußreicher Plan über die anrainenden Grundstücke und die beabsichtigte Straßenziehung.

¹³ Grazer Zeitung 1849, erstes Halbjahr S. 185. Diese Realität Urb. Nr. 69/b. Grundbuch Graz-Stadt 1202, S. 357 hatte am 4. September 1833 Johann Christoph Kees — von dem die Keesgasse den Namen hat — um 8000 fl. C.M. von Ignatz Mödlhammer gekauft; Kees erbaute das Haus (heute Radetzkystraße 5) und verkaufte es mit den zugehörigen kleinen Grundstücken am 8. Februar 1843 um 22.000 fl. C.M. an Carl von Prevenhuber. Aus dem Prevenhuberschen Verlaß entstand die Realität mit Kaufvertrag vom 25. März 1849 Ludwig Ritter von Polzer. Das Haus fiel nach dessen Tod an seine Witwe Josefine von Polzer, geb. Freiin von Mauer, auf deren Namen es mit Einantwortungsurkunde vom 14. Juni 1874 eingetragen wurde. Bei der Übertragung in das neue Grundbuch am 30. September 1879 erhielt die Realität die EZL 344

der Katastralgemeinde Münzgraben und statt der alten Konskriptionsnummer 26 die neue Nr. Radetzkystraße 5, die das Haus heute noch besitzt. Weitere Eigentümer: 26. April 1887 je zur Hälfte Julius und Alfred Ritter von Polzer, 31. Oktober 1892 durch Kauf an Heinrich Gottinger und seine Frau, 14. Jänner 1899 Heinrich Gottinger allein (Theaterdirektor in Graz, einer der vorzüglichsten Grazer Theaterleiter), am 19. Februar 1900 durch Kauf an die Bezirkskrankenkasse 1 in Graz (gegenwärtiges Grundbuch Zahl 60), am 5. März 1930 Kreiskrankenkasse Graz, 7. März 1941 Allgemeine Ortskrankenkasse für Steiermark, 22. Jänner 1949 Steiermärkische Gebietskrankenkasse für Arbeiter und Angestellte, Graz, 10. Februar 1959 (Kaufvertrag vom 18. Dezember 1958) Karl Reidinger.

¹⁴ Grazer Zeitung 1849, Intelligenzblatt Nr. 97, Samstag, den 7. April 1849, S. 193.

¹⁵ Das sogenannte Palais Meran in der Leonhardstraße wurde in den Jahren 1841 bis 1843 von Georg Hauberrisser dem Älteren erbaut (gütige Mitteilung von Frau Doktor Schmidt vom Stadtmuseum in Graz).

¹⁶ Besitztittelbuch Tom. XI., S. 114 ff. Nr. 1062.

¹⁷ Commende Leech, Akten Nr. 7303.

¹⁸ Ebenda.

¹⁹ Grundbuch, Band 8, S. 75, EZL 11, Katastralgemeinde St. Leonhard, Urb. Nr. 344, 345, Leech, 263/2 Bauparzelle mit Wohnhaus. 264 Bauparzelle mit gemauertem Stallgebäude und die Gartenparzellen 14, 141/1, 141/2.

²⁰ Ebenda.

²¹ Städtisches Archiv, Stadtbauamt Nr. 1253 v. 30. März 1889.

²² Grundbuch Commende Leech, Band 8, G 1038.

²³ Urkundenbuch Tom 86, fol. 14, Nr. 19.638 und Zl. 17.391.

²⁴ Urkundenbuch Tom. 97, f. 123 und f. 204. Im Jahre 1900 war Dr. Paul Reininghaus im Besitz des Markhofes, als er eine Parzellenummernänderung durchführen ließ. (Grundbuch 114, Einl.-Zl. Katastralgemeinde St. Leonhard, Leechgasse 3).

²⁵ Grundbuch Geidorf III, Zl. 976.

²⁶ Alle vorstehenden Besitzänderungsdaten ebenda.

²⁷ Stadtarchiv Graz, Zl. 1684/1 v. 10. Mai 1927, Zl. Ba 1684/1, 1927, v. 20. Mai 1927 und Ba 1684/2/1927 v. 3. Juni 1927.

²⁸ Erliegt als Manuskript von Hans Pirchegger im Steirischen Landesarchiv.